

Paris, 50 Rue des Ecoles  
den 11. Januar 1914.

Hochgeehrter Herr Karl Kraus,

ich wollte so gerne zu Ihrer  
Vorlesung nach Funsbrück kommen,  
inzwischen ist es leider unmög-  
lich geworden. —

Die letzten Nummern der Fackel  
habe ich alle gelesen und  
genau gelesen.

Die Ehrfürcht verbietet mir, mehr  
zu sagen. —

Ich habe eine große Bitte an Sie!

Seit laugen Jahren habe ich, wie  
Sie wissen, Vorgehabt, über Karl  
Kraus zu schreiben. Ich habe es  
nie gethan /: "Karl Kraus als  
Erzieher war ein armer Ver-  
stühd dazu :/, und ich bin froh,  
es nicht gethan zu haben; denn  
ich hätte es nicht richtig gekonnt.

Wenn es Ihnen nicht peinlich ist  
oder Ihnen Widerwillen erregt,  
möchte ich mir jetzt die  
Erlaubnis dazu von Ihnen er-  
bitten.

Ich möchte über Karl Kraus,



in einem großen Essay, zu  
dem ich mich heute für be-  
fähig halte, schreiben.

Ich verhehle Ihnen nicht, daß  
ich es ~~über~~ für ein wirkliches  
Vorrecht und für eine Auszeich-  
nung halten würde, es zu  
thun.

Meine Absicht wäre, Ihr ganzes  
geniales Werk vom Anfang  
bis heute zu beschreiben; womit  
ichon gesagt <sup>sein</sup> wird, daß ich mir  
das Recht, darüber zu schreiben,  
nicht herausnehme.

Wäre <sup>daß</sup> ich ausdrücklich um

Erlaubnis bitte, wird Ihnen Komisch  
erscheinen; denn Sie werden sagen:  
„ich kann's nicht verhindern.“

Ich thue es deshalb, weil nach  
meiner Ansicht für einen solchen  
größeren Werk über Karl Kraus  
erforderlich ist, daß die Sub-  
stanz eines solchen Werkes  
in jedem Sinn, auch historisch,  
verificiert werde; soweit eben  
Verification möglich ist. Nun  
und verständlicher auszuführen,  
sose ich vielleicht besser: ich  
möchte, daß, was ich beschreibe,  
richtig beschrieben wird.



Das meine ich nun auch wieder  
nicht so, als ob Sie hinter jeden  
Satz Ihren Namen zur Beur-  
kundung setzen sollten, sondern  
nur so, daß wirkliche Irrtümer  
vermieden würden.

Dies könnte, wie ich flüßte, doch  
mir dann ermöglicht werden, wenn  
ich die Ehre hätte, während  
der Hauptarbeit in Ihrer Nähe  
zu sein. Darum handelt es  
sich.



Ich bleibe bis Ende Januar in  
Paris (woselbst ich ein Buch  
schreibe). —

februar und März, bis zum 15.

Des Monats, müßte ich in München  
sein. Von da ab stände ich zu  
Ihres vollkommenen Verfügung, bis  
Ende Oktober; ich würde dorthin  
kommen, wo Sie in dieser Zeit  
wären und würde dann kommen,  
wenn es Ihnen passte, ohne  
daß Sie mich als Störend emp-  
fänden.

Es versteht sich von selbst, daß  
ich immer und zu jeder Zeit  
auf meine Kosten dort sein würde,  
wohin Sie mich befählen; ich  
würde mir insofern etwas ökonomi-  
sches Verfahren als ich jeweils  
auf ein billigeres Logis für mich  
bedacht wäre. —



Zürich, d. 11. 11. 1915

4

Wenn Ihnen mein früheres Anliegen  
unausgesprochen ist, genügt Schreiben  
als Antwort. Ich bitte darum.

Wenn Sie aber die erbetene Er-  
laubnis geben können, bitte  
ich Sie um Nachricht. Sie werden  
mich mit einer Zusage zu  
einem privilegierten Menschen  
in geistigen Leben machen.

Ich begrüße Sie mit dem Aus-  
druck größter Verehrung  
womit ich verbleibe

Ihr ergebener

Karl Borromäus Heinrich.

Wenn diese mein früheres  
Kontingent ist, so  
ist das die alte Grenze.



Bitte für das  
Bücher für den  
18. 10. 1911

in  
den  
Bücher

Es  
wird  
auf  
den

den  
den